

NATURSCHUTZ in NRW

4/2017



NATUR ERLEBEN

Comeback des Uhu

NABU VOR ORT

Biologische Vielfalt in
Siegen-Wittgenstein

ARTPORTRÄT

Der Seeadler



2	Editorial
3	Nachrichten aus NRW
4–6	Natur erleben Der Uhu in Nordrhein-Westfalen
7	Naturschutzstation Niederrhein Wildgänse am Niederrhein
8–9	Spendenaufruf Gemeinsam unsere letzten Refugien retten
10–11	Thema Weidetiere und Wölfe Braunkohle gefährdet Klimaschutzziele
12–15	NABU vor Ort Erfolgreiches Konzept Ausbildung zum Naturtrainer Wiesen in Köln Handys für den Naturschutz
16–17	NATZ, die jungen Seiten
18	Artporträt Der Seeadler
19	Querbeet
20	Zu guter Letzt

IMPRESSUM:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15
 Vorsitzender: Josef Tumbrinck; Geschäftsführer: Bernhard Kamp
 Redaktion: Bernd Pieper, Birgit Königs; Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de
 Redaktionsbeirat: Monika Hachtel, Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Stefan Wenzel
 V.i.S.d.P.: Birgit Königs, Katharina Glaum (NATZ – die jungen Seiten)
 Anzeigen: Anne Schönhofen, Tel. 0228-7667211, Mail: media.agentur@nabu.de
 Layout, Satz: Demmedia GmbH, 46414 Rhede
 Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; Auflage: 59.700 Ex.
 Titel: Junger Uhu, Foto: Olaf Kerber
 Redaktionsschluss für Ausgabe 1/2018: 10.12.2017
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

am 30. Juni hat der neue Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet, sein Kabinett vorgestellt. Zwar sind die berühmten 100 Tage Schonfrist mittlerweile vorüber, es scheint aber dennoch zu früh für eine erste Zwischenbilanz. Die bisherigen Kontakte, insbesondere zur Umwelt- und Agrarministerin Christina Schulze Föcking und ihrem Staatssekretär Dr. Heinrich Bottermann, verliefen durchaus ermutigend und ergaben ein respektables Maß an Übereinstimmung hinsichtlich der grundsätzlichen Ziele. Erste negative Entscheidungen bei der Umsetzung des Koalitionsvertrags, wie die Abschaltung des Online-Zugangs zu Immissionsschutz-Genehmigungsverfahren oder der neue Windkraft-erlass, waren leider zu erwarten. Jetzt ist es langsam an der Zeit für die neue Landesregierung, Taten sprechen zu lassen, mit denen die Biodiversität und das Klima geschützt werden.

Die Fülle der Aufgaben duldet keinen Aufschub. Das betrifft vor allem den Agrarbereich, wo eine immer intensiver werdende Landwirtschaft die Lebensräume zahlreicher Arten bedroht und das Grundwasser vielerorts massiv mit Nitrat belastet. Die Bestände von Feldvogelarten und Insekten gehen teilweise dramatisch zurück. Betroffen ist jedoch nicht allein die Natur, sondern sind auch immer mehr Bäuerinnen und Bauern, die ihre Höfe aufgeben, weil sie das Wettrennen um die niedrigsten Preise nur verlieren können. Verantwortlich für diese Fehlentwicklungen ist insbesondere die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP). Derzeit fließen rund 40 Prozent des EU-Haushaltes, jährlich etwa 60 Milliarden Euro, in die Landwirtschaft, überwie-



gend nach dem Prinzip „Wer viel Fläche hat, bekommt auch viel Geld“. Das muss sich in der nächsten EU-Förderperiode, die ab 2021 beginnt, ändern. Der NABU fordert eine am gesellschaftlichen Gesamtwohl orientierte Förderung, die konkrete Erfolge für den Schutz der Biodiversität finanziell honoriert – und die neue Landesregierung dazu auf, sich sowohl auf Landesebene als auch im Bundesrat für eine nachhaltigere, umweltverträglichere und zukunftsfähige Agrarpolitik einzusetzen.

Im August hat das „Netzwerk Streuobstschutz NRW“ seine Arbeit aufgenommen – eine gute Nachricht für die biologische Vielfalt, schließlich gehören Streuobstwiesen zu den artenreichsten Lebensräumen in Mitteleuropa. Hier werden Vertreter aus Landwirtschaft und Naturschutz gemeinsam dafür sorgen, die Streuobstwiesen in NRW zu erhalten und deren ökologische Bedeutung einer breiten Öffentlichkeit nahezubringen. Eine beispielhafte Kooperation für den Naturschutz – ebenso wie die über fünfjährige Zusammenarbeit des NABU mit der RAG Montan Immobilien zur naturnahen Umgestaltung ehemaliger Bergbauflächen, deren Weiterführung seit August beschlossene Sache ist.

Ihr Josef Tumbrinck



F. Derer

Leckerer Apfel von einer Streuobstwiese

GEMEINSCHAFTSPROJEKT

„Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW“

Streuobstwiesen haben einen hohen Wert für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Sie sind Lebensraum für mehr als 5000 Tier- und Pflanzenarten – und sie sind in ihrem Fortbestand gefährdet: Rodungen für Siedlungsfläche, Überalterung und Verfall, Nutzungsaufgabe und fehlende Neuanlage lassen die Fläche der Streuobstwiesen auch in NRW kontinuierlich schrumpfen. Um diesen Trend umzukehren, haben Vertreter aus Landwirtschaft und Naturschutz gemeinsam mit dem Land NRW Ende vergangenen Jahres eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Im August 2017 hat das „Netzwerk Streu-

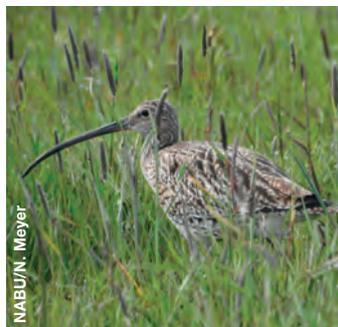
obstwiesenschutz.NRW“ nun seine Arbeit aufgenommen. Das Netzwerk will die landesweiten Maßnahmen aller beteiligten Akteure zum Schutz der Streuobstwiesen sowie zur Förderung von Neuanpflanzungen mit den jeweiligen Akteuren vor Ort koordinieren, den Wert von Streuobstwiesen in der Öffentlichkeit verankern und zukünftig als zentrale Anlaufstelle für Fragen rund um den Streuobstwiesenschutz in NRW dienen. Finanziert wird das Projekt durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW zunächst bis Ende Juli 2020.

BKö

KOMPROMISS

Streit um Windpark Sinnigen beigelegt

Das in unmittelbarer Nähe zum Naturschutzgebiet „Haverforths Wiesen“ liegende Sinninger Feld gehört im Kreis Steinfurt zu den wichtigen Rückzugsräumen für gefährdete Vogelarten wie Kiebitz, Großer Brachvogel und Feldlerche. Nachdem der Kreis Steinfurt der Windpool Sinnigen GmbH & Co. KG die Genehmigung zur Errichtung von sechs Windenergieanlagen in diesem Landschaftsraum erteilt hatte, erhob der NABU NRW Einspruch. Das Verwaltungsgericht Münster gab dem Einspruch des NABU statt. Daraufhin entwickelten alle Beteiligten, darunter auch die vor Ort täti-



NABU/N. Meyer

Großer Brachvogel

gen Landwirte, außergerichtlich ein gemeinsam getragenes Schutzkonzept für Wiesenvögel. In dessen Rahmen sollen dort, wo die genannten Vogelarten brüten, Nistschutzzonen eingerichtet werden.

VERLÄNGERT

Kooperation mit RAG Montan Immobilien wird fortgesetzt

Am 31. August haben der NABU NRW und die RAG Montan Immobilien (RAG MI) ihre erfolgreiche Kooperation zur ökologischen Neugestaltung ehemaliger Bergbauflächen verlängert. In den vergangenen fünf Jahren wurde mehrere Projekte initiiert, darunter das Bienennetzwerk Ruhr, eine Wanderkarte zum Naturführer Zollverein, der GEO-Tag der Natur 2017 in Essen oder die Ansiedlung von Fledermäusen in einem alten Sprengstoffbunker in Hamm. Im März 2013 hatte die NABU-Regionalstelle Ruhrgebiet in unmittelbarer Nähe der RAG Montan Immobilien ihren neuen Hauptsitz auf dem Kokereiareal des UNESCO-Welterbes Zollverein bezogen. Eine vergleichbare Kooperation zwischen RAG Montan Immobilien und dem NABU gibt es seit 2013 auch im Saarland.



S. Conrad

Josef Tumbrinck (v.l.), Landesvorsitzender des NABU NRW und Prof. Dr. Hans-Peter Noll (v.r.), Vorsitzender der Geschäftsführung der RAG Montan Immobilien besiegeln im Beisein von Jutta Eckenbach (MdB), Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW, Thomas Kufen, Oberbürgermeister der Stadt Essen, und Fabian Schrupf (MdL) die Verlängerung der Kooperation.

FLAGGE ZEIGEN

Auf zur Agrardemo 2018 in Berlin

Am 20. Januar 2018 wird in Berlin bereits zum siebten Mal unter dem Motto „Wir haben es satt“ eine Großdemonstration für eine tiergerechte, umwelt- und sozialverträgliche Landwirtschaft stattfinden. Auch der NABU hat sich jedes Jahr mit einem großen Aufgebot daran beteiligt, aus NRW war bislang lediglich die NABU-Gruppe aus Herford dabei. Die wird auch 2018 wieder nach Berlin fahren und wünscht sich eine rege Beteiligung weiterer NABU-Gruppen – mit guten Argumenten. So waren Annegret Fleer und Paul Scheduling 2017 vor allem vom Engagement der Bauern beeindruckt, die mit ihren großen und kleinen Schleppern aus dem gesamten norddeutschen Raum nach Berlin gekommen waren. Und Marion Lübeck



NABU Herford

Der NABU Herford zeigt Flagge in Berlin.

zeigte sich 2017 „überrascht, dass so viel junge Menschen zur Demo gekommen sind. Da wächst hoffentlich eine andere Generation ran, die mir Mut macht, dass sich etwas zum Positiven ändert. Bauern und Naturschutzverbände auf ein und derselben Demo, wo gibt es so was sonst noch?“



A. Schüring

Ein eleganter Flieger

Erfolgreiche Rückkehr

Der Uhu in Nordrhein-Westfalen

Einst galt die größte europäische Eulenart als Unglücksvogel, war im Mittelalter sogar als todbringender „Vogel des Teufels“ verschrien. Noch bis ins 19. Jahrhundert wurden Uhus an Scheunentore und Haustüren genagelt, um bösen Zauber und Blitzschlag abzuwenden.

Wie auf anderes „Raubzeug“ auch wurde auf den Uhu ein Kopfgeld ausgesetzt, nur als Erfüllungsgehilfe bei der sogenannten „Hüttenjagd“ auf Rabenvögel und andere Greife war der Vogel gern gesehen. Dafür wurden junge Uhus aus den Nestern geraubt und wehrlos an einen Pflock gebunden. Krähen und kleinere Greifvögel, sonst die Beute des Uhu, versuchten den Feind mit vereinten Kräften zu vertreiben – und wurden so zur leichten Jagdbeute.

1934 lebten in Deutschland weniger als 100 Uhupaare. Trotz eines Jagdverbots gingen die Bestände weiter zurück, in weiten Teilen Mitteleuropas war der Uhu bis 1965 völlig

verschwunden. Anfang der 1960er-Jahre begannen dann verschiedene Uhu-Schutzprojekte, wie die „Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus“ (AzWU) und die Nachfolgeorganisation „Europäische Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen“ (EGE), für die Rückkehr des Uhus zu kämpfen.

Erfolgreiche Wiederansiedlung

Nachzuchten bildeten die Basis für ein umfangreiches Wiederansiedlungsprogramm in NRW, das 1968 begann und bis weit in die 1980er-Jahre andauerte. Anfang der 1970er-Jahre wurden die ersten Jungtiere freigelassen, vor allem in der Eifel, in der Senne und im Sauerland. 1975 kam es in der Eifel zu einer erfolgreichen Brut, der bis heute viele weitere im gesamten Bundesland folgten.

Bundesweit gehen Experten derzeit von rund 2.500 Brutpaaren aus. In Nordrhein-Westfalen waren 2016 rund 570 Uhureviere mit Paaren oder einzelnen Männchen be-



I. Megge

Ein junger Uhu versteckt sich hinter einer Tanne.

setzt. Heute ist der Uhu fast überall in NRW anzutreffen. Die Verbreitungsschwerpunkte liegen im Hochsauerlandkreis, in der Eifel, im Wiehengebirge und im Teutoburger

Wald. In der aktuellen Roten Liste der Brutvögel Deutschlands und auch in der Roten Liste der gefährdeten Brutvögel Nordrhein-Westfalens wird der Uhu als „ungefährdet“ aufgeführt.

Die einzige wirkliche Gefährdungsursache für den Uhu ist der Mensch. Vor allem die Störungen – häufig durch Kletterer – an den im Fels gebauten Nistplätzen führen mitunter zum Verlust der Brut. Ausgewachsene Uhus sterben an Windrädern und ungesicherten Strommasten oder fliegen gegen Stromleitungen. Manchmal fällt die große Eule mit dem dicken Kopf, den sichtbaren Federohren und den charakteristischen orangefelben Augen auch dem Straßen- oder Schienenverkehr zum Opfer. Der NABU wählte den Uhu 2005 zum „Vogel des Jahres“, um eine breitere Öffentlichkeit für diese Probleme zu sensibilisieren. Aktuell sind es immer häufiger Drohnen, die zur Aufgabe der Brut führen.

Anpassungsfähig

Ursprünglich bevorzugt der Uhu felsige Bruthabitate wie Steilhänge oder Steinbrüche. Er kommt grundsätzlich überall dort zurecht, wo ihm halboffene Landschaften mit vielfältigen Strukturen ein ausreichendes Nahrungsangebot zur Verfügung stellen. Die Jagdgebiete haben eine Größe von bis zu 40 Quadratkilometern und können bis zu fünf Kilometer vom Brutplatz entfernt liegen.

Der Uhu ist ein Nahrungsopportunist und frisst in der Regel die Beutetiere, die in seiner Umgebung am häufigsten vorkommen, schreibt der Uhu-Experte Michael Jöbges vom Landesamt für Natur, Umwelt und Ver-



Uhu in der Stadt

braucherschutz (LANUV) in einem Beitrag für den Jahresbericht 2016 der AG Wanderfalkenschutz im NABU NRW: „Untersuchungen von Beuteresten in Uhu-Revieren in NRW zeigen, dass meist Ubiquisten wie Rabenkrähen, Ringeltauben, Brief- und Straßentauben, Stockenten, Igel, Wanderratten, Feldmäuse und Kaninchen geschlagen werden. Daneben werden je nach Verfügbarkeit auch Schleiereulen, Waldohreulen, Waldkäuze und Mäusebussarde erbeutet. (...) Im urbanen Lebensraum stellen Wanderratten und Igel eine bevorzugte und reich verfügbare Nahrungsquelle dar.“

Neue Lebensräume

In den letzten Jahren hat der Uhu die Palette seiner Lebensräume erweitert. Er ist jetzt auch im Tiefland zu finden, gerne in Gewässernähe, in lichten Wäldern oder in der Nähe von landwirtschaftlichen Flächen.

Kiesgruben und Schutthalden werden ebenfalls besiedelt, und mittlerweile taucht der Uhu zunehmend in der Nähe des Menschen auf, wie Brutstätten an Autobahnbrücken, Fernsehtürmen und auf Flachdächern belegen. So hat in diesem Jahr ein Uhupärchen in Hertzen auf dem Gelände der stillgelegten Zeche Ewald in einer Fensternische des „Malakowturms“ erfolgreich gebrütet. Die drei Jungtiere zeigten nur wenig Scheu und hielten sich gerne auf dem Boden in der Nähe eines Biergartens auf. Um den Uhu-Nachwuchs – und auch die Besucher der Zeche – nicht zu gefährden, wurden die jungen Uhus in Auswilderungsstationen auf das wilde Leben vorbereitet. Ähnlich erging es den beiden Uhu-Waisen, die auf der Halde Lohberg in Dinslaken gefunden und anschließend in der Greifvogelstation auf dem Gelände der ehemaligen Schill-Kaserne in Wesel aufgezogen wurden. Anfang Mai dieses Jahres wurden sie in die Freiheit entlassen.

Konflikte und Konkurrenz

Ebenso wie der Uhu brütet auch der Wanderfalke gerne auf Felsen und in Steinbrüchen. Das funktioniert jedoch schlecht, wenn der ungleich größere Konkurrent alle geeigneten Plätze besetzt, zumal der Uhu ohne Probleme auch junge Wanderfalken erbeutet. „Der Uhu ist gegenüber dem Brutplatzkonkurrenten Wanderfalke im Fels und an technischen Bauwerken eindeutig die dominante Vogelart“, schreibt Michael Jöbges. Nachdem sich die Brutergebnisse der Wanderfalken im Siedlungsbereich zuletzt auf einem guten Niveau stabilisiert haben, nimmt der Uhu jetzt auch diese urbanen Räume zunehmend für sich in Anspruch. Wie Michael Jöbges feststellt, werden regelmäßig Brut-



Uhu mit Brut



Junguhu auf der ehemaligen Schachanlage Lohberg

platzkonflikte registriert, etwa in Petershagen im Kreis Minden-Lübbecke, wo seit Jahren ein Wanderfalkenpärchen nistete: „Nach Besiedlung des Kraftwerkstandortes durch den Uhu verschwanden die Wanderfalken.“ Allerdings gebe es auch Beispiele, wo beide Arten in geringem Abstand erfolgreich gebrütet hätten.

Gute Aussichten

Für Michael Jöbges kann die Rückkehr von Wanderfalke und Uhu „insgesamt als Erfolgsgeschichte des Arten- und Vogelschutzes in NRW bezeichnet werden“. Dennoch bleibe es abzuwarten, wie sich beide Arten nebeneinander entwickeln und ob der Uhu zukünftig erheblich den Bestand des Wanderfalken beeinflussen wird. „Der Uhu ist ins Tiefland gewandert, ist dort erfolgreich und das Nahrungsangebot scheint groß genug zu sein“, betont der LANUV-Experte. Löbges plädiert dafür, Aufklärungsarbeit zur Autökologie,

Ein Uhu hat eine Taube geschlagen.

also den Beziehungen beider Arten zu ihren Lebensräumen und weiteren Umweltfaktoren, zu leisten und das Monitoring zur Bestandsentwicklung von Uhu und Wanderfalke fortzusetzen. Ein langfristiges Ziel müsse sicherlich sein, die klassischen Brutplätze am Felsen für den Wanderfalken zu sichern.

Bernd Pieper



A. Schüring

ANZEIGE

Untermieter mit Herz und Schnauze

Was tut ein Lateinlehrer namens Karl, wenn er einen Maulwurf namens Otto in seinem Garten entdeckt? Besser gefragt: Wie kommt Otto mit Herrn Karl zurecht? Wer erzieht da eigentlich wen?

Diese sommerliche Gartengeschichte ist ein Muss für alle Freunde von Gärten, von Maulwürfen und von Lateinlehrern.



NEU!

Im Buchhandel **ISBN 978-3-9818152-0-7**
oder beim Verlag: www.fohrmann-verlag.de
E-mail: pf@fohrmann-verlag.de

13⁹⁰
Euro





Fotos: U. Frömming

Bläss- und Saatgänse

Winterliches Spektakel

Wildgänse am Niederrhein

Wenn Anfang Oktober lautes Trompeten am Niederrhein erschallt, beginnt wieder ein beeindruckendes Naturschauspiel. Jahr für Jahr überwintern zwischen 150.000 und 230.000 arktische Wildgänse im Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“. Der Großteil davon sind Blässgänse, bis zu 30 Prozent des gesamten westeuropäischen Bestandes. Doch auch Weißwangengänse, Saatgänse und weitere Arten nutzen die milden Winter zwischen Duisburg und dem niederländischen Nijmegen.

Bis zu 6.000 Kilometer liegen hinter den Gänsen, wenn sie ihre lange und kräftezehrende Tour aus ihren Brutgebieten in Russland geschafft haben. Der Höhepunkt des Gänsezugs liegt im Dezember und Januar. Dann halten sich rund 20.000 Tiere in der deutsch-niederländischen Kulturlandschaft „Düffel“ auf.

Die Gänse sollen nach Möglichkeit nicht gestört werden, da durch ein Auffliegen unnötige Energie verschwendet wird, erzählt die Gänseexpertin Nicole Feige von der NABU-Naturschutzstation Niederrhein: „Ein abruptes Halten mit dem Auto und das Aussteigen sollten daher unbedingt vermie-

den werden. Stattdessen kann man die Gänse gut während eines Spaziergangs auf dem Drususdeich im Naturschutzgebiet Rindersche Kolken beobachten, ohne sie zu stören.“ Auch ein Blick bei Düffelward über den Altrhein lohne immer: „Die Gänse halten sich hier in einem störungssicheren Abstand auf.“ Seit dem Winter 1992/93 bietet die NABU-Naturschutzstation Niederrhein sogenannte „Gänse safaris“ an. Dabei werden die Tiere nicht gestört, wenn sie aus sicherer Entfernung mit dem Fernglas aus einem Bus beobachtet werden. Im letzten Winter, zum 25-jährigen Jubiläum, nutzten 1.425 Naturfreunde dieses Angebot. Rund 96 Prozent der dazu befragten Besucher der Naturschutzstation würden die Tour zu den Gänsen weiterempfehlen.

Die Exkursionen sind ein Erlebnis für alle Generationen. 2016/17 war die jüngste Teilnehmerin anderthalb Jahre, der älteste 94 Jahre alt. Speziell für Flüchtlinge gab es zwei Exkursionen, in denen diese selbst in einfachem Deutsch und verschiedenen Sprachen Wissenswertes über die Gänse und den Niederrhein vermitteln konnten. Insgesamt nahmen in den letzten 25 Jahren mehr als 45.000 Menschen an den „Gänse safaris“ teil.

Ulrike Waschau

Gänse safaris 2017/18

Die Exkursionen zu den Gänsen in einem komfortablen Reisebus starten zwischen dem 12. November und dem 18. Februar jeden Sonntag ab 13 Uhr in Kleve. Während der etwa 2,5-stündigen Fahrt wird nicht nur viel Wissenswertes über die gefiederten Gäste aus dem hohen Norden, sondern auch über die besondere Kulturlandschaft in der Düffel vermittelt.

Die Mitfahrt ist nur mit Anmeldung möglich: Tel. 02826-91876-00 oder über die Homepage www.nabu-naturschutzstation.de/de/wildgaense/gaenseexkursionen. Hier gibt es weitere Infos zu den Exkursionen sowie über die verschiedenen Gänsearten. Auch private Gruppentouren an frei wählbaren Terminen sowie spezielle Fotoexkursionen in kleinen Gruppen sind möglich.

Preis: Erwachsene 16 Euro; Schüler, Studenten, Freiwilligendienstleistende und Kinder ab elf Jahren 12 Euro; Kinder bis zehn Jahre 8 Euro. Kinder bis sechs Jahre kostenfrei



Immer die Gänse im Blick

Hilfe für die heimische Natur

Gemeinsam unsere letzten Refugien retten

Unser schönes Bundesland hat mehr reizvolle Naturlandschaften als manch einem bekannt ist. Von den bewaldeten Mittelgebirgen bis in die großen Tiefebene im Rheinland und in Westfalen finden sich auch heute noch Flächen, die als Rückzugsorte Lebensraum bieten für seltene Tiere und Pflanzen. Lassen Sie uns gemeinsam dafür einsetzen, dass diese letzten Refugien erhalten bleiben und zerstörte Naturoasen zu neuem Leben erweckt werden!



*Liebe Naturfreundin,
lieber Naturfreund!*

Seit über 50 Jahren setzt sich der NABU-Landesverband für diese Oasen heimischer Natur ein, mit praktischen Maßnahmen und Fachkenntnis, mit Aufklärung und Bildungsangeboten und auch im Dialog mit Politik und Wirtschaft.

Durch dieses Engagement konnten einige Entwicklungen in jüngster Zeit zum Positiven gewendet werden: Der Wanderfalken brütet heute wieder erfolgreich in weiten Teilen des Landes, auch der Weißstorch ist in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren im Aufwind und selbst der einst ausgerottete Fischotter scheint über das Münsterland langsam in unsere Heimat zurückzukehren. **Trotz dieser guten Nachrichten können wir die Hände keineswegs in den Schoß legen.** Der ungebremste Ausbau des Straßennetzes, neue Gewerbe- und Wohngebiete auf der grünen Wiese und nicht zuletzt die immer intensivere Landwirtschaft sorgen für Dauerstress bei Mutter Natur.

Die Erfolge geben uns aber Recht und sie machen Mut: **Lassen Sie uns gemeinsam die Herausforderung annehmen und uns stark machen für eine Heimat mit einer intakten Natur und einer großen Vielfalt an wilden Tier- und Pflanzenarten.** Mit Ihrer Spende können wir gemeinsam unsere erfolgreichen Artenschutzprojekte fortführen, wertvolle Flächen für den Naturschutz erwerben, um sie so dauerhaft für kommende Generation zu sichern, oder als Anwalt für den Schutz seltener Biotop und Lebensräume die Stimme erheben.

Für Ihre Unterstützung und Treue möchte ich mich schon jetzt ganz herzlich bedanken!

Im Tuli

Ihr Josef Tumbrinck
NABU-Landesvorsitzender



Wanderfalkenschutz: Mit rund 50 Euro können wir unsere Wanderfalkenschützer ausrüsten, um Tiere zu beringen und sie regelmäßig zu betreuen.



Vielfältige Obstwiesen: Für 10 bis 30 Euro können wir einem hochstämmigen Obstbaum einen Pflegeschnitt gönnen.



Rückkehr des Wolfes: Für etwa 300 Euro können wir einen elektrischen Weidezaun anschaffen, den wir Schäfern und Nutztierhaltern unbürokratisch zur Verfügung stellen.

**Unser Spendenkonto finden Sie bei der
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE78 3702 0500 0001 1212 12
BIC-Code: BFSWDE33XXX
Stichwort: Bedrohte Natur in NRW**



K. Stenglein

Weidetiere und Wölfe

Eckpunkte für ein konfliktarmes Miteinander

Der Wolf ist zurück in Deutschland. Und obwohl sich bei uns noch kein Rudel angesiedelt hat, gilt NRW nach regelmäßigen Wolfssichtungen in den letzten Jahren als Wolfserwartungsland. So groß die Freude bei Naturschützern und dem Großteil der Bevölkerung darüber ist, so klar ist es auch, dass die Rückkehr des Wolfes vor Ort zu Konflikten führen kann, die von allen Beteiligten die Bereitschaft zu Kompromissen erfordern.

Die extensive Weidetierhaltung, eine besonders naturverträgliche Form der Landnutzung, steht unabhängig von der Wolfsdebatte vor großen Herausforderungen. Allerdings müssen zusätzliche Belastungen durch die Rückkehr des Wolfes vermieden oder aufgefangen werden. Dazu haben der NABU, der Bundesverband Berufsschäfer, der BUND, der Deutsche Grünlandverband, der Deutscher Tierschutzbund, der International Fund for Animal Welfare, der Ökologische Jagdverband und WWF Deutschland

Der Wolf ist nach nationalem und internationalem Recht streng geschützt.

das Eckpunktepapier „Weidetierhaltung und Wolf in Deutschland“ erarbeitet. Mit Blick auf die nordrhein-westfälische Ausrichtung im Umgang mit dem Rückkehrer Wolf und bereits existierende Regelungen zur Prävention und Kompensation von Wolfsrissen haben der Bundes- und der Landesverband Berufsschäfer, die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe und der NABU NRW diese Eckpunkte für NRW spezifiziert. Nach Ansicht des NABU-Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck sollten der Managementplan und die Förderrichtlinie zum Wolf in NRW so überarbeitet werden, dass Präventionsmaßnahmen auch vor der dauerhaften Rückkehr der Wölfe – also der Bildung von Rudeln – gefördert werden. „Einen Herdenschutzhund in eine Herde zu integrieren, ihn auszubilden, ihn prüfen zu lassen und nicht zuletzt auch den Schäfer für diese Hunde zu schulen, dauert in der Regel zwei Jahre“, sagt Thomas Golz, stellvertretender Sprecher des Bundesverbands Berufsschäfer in NRW. Beginne die geförderte Prävention erst nach dem Auftreten eines territorialen Wolfes oder Rudels,



K. Karikow

Ein Herdenschutzhund ist eine wirksame Maßnahme gegen Wolfsrisse.

führe diese Zeitverzögerung zu vermehrten Rissen, einem Lerneffekt der Wölfe und nicht zuletzt zu Unmut bei den betroffenen Weidetierhaltern.

Die beteiligten Verbände wollen sich künftig regelmäßig austauschen. Vor allem soll es darum gehen, die Situation der extensiven Weidetierhalter grundsätzlich zu verbessern. Auch der Schafzüchterverband NRW wird an diesen Gesprächen teilnehmen, um „trotz bestehender Meinungsunterschiede auf der Basis vorhandener Schnittmengen gemeinschaftlich mit vielen Beteiligten Lösungsansätze für die Schafhaltung zu finden“.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund dieser gemeinsamen Anstrengungen hält der NABU NRW die vom Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband (WLV) und den Jägern befeuerte öffentliche Debatte zur Aufweichung des Schutzstatus von Wölfen für unnötig und fordert von der Politik ein klares Bekenntnis zum Schutz



Aufmerksam und lernfähig

des Wolfes. „Der Wolf ist nach nationalem und internationalem Recht streng geschützt. In Deutschland kann es für ihn derzeit überhaupt keine Abschussquote geben, das sollten auch der WLV und die Jäger in

Nordrhein-Westfalen wissen“, betonte Josef Tumbrinck.

BKö/Bernd Pieper

Weitere Informationen unter <http://nrw.nabu.de/willkommenwolf>

Deutschland sieht sich selbst gerne als Klimaschutz-Weltmeister und hat das Thema folgerichtig zum Schwerpunkt seiner G20-Präsidentschaft im Jahr 2017 erklärt. Die nationalen Ziele sind durchaus ambitioniert: Die Treibhausgas-Emissionen sollen bis zum Jahr 2020 um 40 Prozent und langfristig um 80 bis 95 Prozent gegenüber dem Jahr 1990 gesenkt werden. Dazu hat die Bundesregierung bereits im November 2016 den „Klimaschutzplan 2050“ beschlossen. Darin werden erstmals Zielkorridore für einzelne Bereiche bis zum Jahr 2030 formuliert. So sollen im Gebäudesektor 67 Prozent, im Verkehr 42 Prozent, in der Industrie 51 Prozent und in der Landwirtschaft 34 Prozent der CO₂-Emissionen gegenüber 1990 eingespart werden.

In den Augen vieler Kritiker reichen diese Zielvorgaben nicht aus. Und aktuelle Zahlen bestätigen diese negative Prognose: So sind die CO₂-Emissionen in Deutschland nach Berechnungen der Initiative „Agora Energiewende“ im ersten Halbjahr 2017 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 1,2 Prozent auf 428 Millionen Tonnen angestiegen. Dafür ist vor allem der Verkehrssektor mit einem Plus von 4,6 Millionen Tonnen CO₂ verantwortlich.

Ein weiterer Knackpunkt beim Klimaschutz ist das fehlende Tempo beim Ausstieg aus

Abschalten

Braunkohle gefährdet Klimaschutzziele

der klimaschädlichen Braunkohle. Vor diesem Hintergrund erscheint es geradezu absurd, dass vier Bundesländer, darunter auch NRW, von der Bundesregierung rechtliche Schritte gegen verschärfte EU-Auflagen für Kohlekraftwerke fordern. Diese beruhen angeblich auf falschen oder unverhältnismäßigen Grenzwerten und würden im Falle der Umsetzung enorme wirtschaftliche und soziale Auswirkungen haben.

Für den NABU ist eine solche Haltung nicht akzeptabel. Die deutsche Politik mache sich beim Klimaschutz zum „Papiertiger“, so NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller – eine Blamage angesichts der bevorstehenden Weltklimakonferenz im November in Bonn. Deshalb hatte der NABU auch den Aufruf zu einer Menschenkette gegen den geplanten weiteren Braunkohleabbau im Hambacher Wald unterstützt, dem am 26. August rund 3.000 Klimaschützer folgten und eine zwei Kilometer lange Menschenkette gegen die Pläne des Energiekonzerns RWE bildeten.

Vor diesem Hintergrund ist es eine positive Nachricht, dass zum 1. Oktober die letzten beiden Blöcke des RWE-Braunkohlenkraft-

werks Frimmersdorf bei Grevenbroich in die so genannte „Sicherheitsbereitschaft“ gingen und abgeschaltet wurden. Nach Berechnungen des BUND-Landesverbands werden der Atmosphäre damit mehr als 4 Millionen Tonnen Treibhausgase jährlich erspart. Da diese beiden Blöcke aus den Jahren 1966 beziehungsweise 1970 stammen, hätten sie allerdings ohnehin bald abgeschaltet werden müssen. Von einem substanziellen Beitrag zum Klimaschutz kann also kaum die Rede sein.

Bernd Pieper

Weitere Informationen unter <https://nrw.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/klima/>



Bunter Protest gegen den Braunkohleabbau

Erfolgreiches Konzept

1. Tag der Biologischen Vielfalt in Siegen-Wittgenstein



Fotos: Klaudia Witte

Vierbeinige Naturschützer

Am 16. Juli 2017 fand der 1. Tag der Biologischen Vielfalt in Siegen-Wittgenstein auf der Trupbacher Heide statt. Die Besucher konnten auf einem sechs Kilometer langen Wanderweg den Lebensraum der Trupbacher Heide unter die Lupe nehmen und sich an Informationsständen entlang des Wanderweges über die Tiere und Pflanzen, den Naturschutz und Pflegemaßnahmen zur Trupbacher Heide informieren.

Die Trupbacher Heide hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Nachdem die Belgier die rund 300 Hektar große Fläche ab 1994 nicht mehr als Truppenübungsplatz benötigten, plante die Stadt hier ein großes Gewerbegebiet. Es entbrannte ein jahrzehntelanger Kampf zwischen der Stadt, engagierten Bürgern, einer eigens gegründeten Bürgerinitiative sowie dem NABU um den Erhalt dieser wertvollen offenen Heideflächen.

Naturschutz statt Gewerbegebiet

Nachdem 2003 sogar das EU-Parlament die Pläne der Stadt Siegen kritisierte hatte, wurden rund 85 Hektar der Fläche als FFH-Gebiet ausgewiesen. In den Jahren 2003 und 2004 entstanden hier die Naturschutzgebiete „Heiden und Magerrasen bei Trupbach“ und „Kirrberg“, die seitdem von ehrenamtlichen Naturschützern, NABU-Mitgliedern und von Weidetieren gepflegt werden. 2016 wurde die NRW-Stiftung Eigentümerin der Trupbacher Heide. Hier findet man Borstgrasrasen und Besenheide, die ab Mitte August den typischen Heidecharakter unterstreicht. Magerwiesen und -weiden, Niederwald und offene temporäre Gewässer sind durch die regelmäßigen Panzermanöver entstanden. Die Trupbacher Heide ist

das letzte verbliebene Brutgebiet für die Heidelerche in Siegen-Wittgenstein.

Vielfältiges Programm

Am Tag der Biologischen Vielfalt durften sich Kinder bei einer Rallye austoben. Als Preis erhielten die jungen Naturforscher eine Urkunde und konnten über eine Verlosung einen Buchpreis gewinnen. Für Nachtschwärmer wurde eine Fledermaus-Exkursion von der Biologischen Station Siegen-Wittgenstein angeboten. Hierbei konnten Zwergfledermäuse bei der Insektenjagd beobachtet werden.

Am Vormittag gab es in der Universität Siegen und der Trupbacher Heide Vorträge rund um das Thema Biologische Vielfalt sowie eine von Studierenden organisierte Ausstellung zur Natur des Jahres 2017, also zu den durch verschiedene Organisationen gekürten „Jahreswesen“, wie etwa Haselmaus, Waldkauz und Fichte. Ergänzt wurde das Programm durch eine Ausstellung zum Thema „Vielfalt Obst“ und ein Gewässerlabor. Ein Shuttlebus fuhr die Besucher dann am Nachmittag zur Trupbacher Heide. Entlang des Wanderweges wurden zehn Infostationen zu verschiedenen Themen angeboten: Die ehemalige Bürgerinitiative erläuterte die geschichtlichen Hintergründe zum heutigen Naturschutzgebiet. An einer anderen Station lernten die Wanderer die vielseitigen Pflegemaßnahmen kennen, die für den Erhalt der Offenflächen und des Heidecharakters notwendig sind. Der Schäfer Armin Küthe war mit seinen Tieren vor Ort und erläuterte die wichtige Rolle der Schafe für den Naturschutz.

Ausblick

Das Konzept, Informationsstände entlang eines vorhandenen Wanderweges anzubie-

ten, war sehr erfolgreich. Der Tag der Biologischen Vielfalt soll in dieser Form in den nächsten Jahren jährlich an verschiedenen Standorten und Lebensräumen mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen angeboten werden. Ziel ist es, den Menschen ihre Naturschätze vor Ort zu zeigen und ihnen hierzu interessante Informationen zu präsentieren. Denn nur wer Tier- und Pflanzenarten und ihre Lebensräume kennt, wird sie schätzen lernen und sich für ihren Schutz einsetzen.

Initiiert wurde diese Veranstaltung von Prof. Dr. Klaudia Witte und ihrem Team vom Institut für Biologie der Universität Siegen. Kooperationspartner waren die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege, der NABU Siegen-Wittgenstein, die Biologische Station Siegen-Wittgenstein, der Bundesforst, die Stadt Siegen, der Kreis Siegen-Wittgenstein sowie der BUND. Eva Lisges nahm stellvertretend für den NABU Siegen-Wittgenstein eine Förderung der NRW-Stiftung in Höhe von 2.500 Euro für den Tag der Biologischen Vielfalt entgegen. Auch die Abteilung Umwelt der Stadt Siegen stellte 500 Euro zur Verfügung.

Klaudia Witte

Weitere Informationen unter <https://biovielfalter.wixsite.com/biovielfalt-siwi>.



Vielfältiges Angebot für Jung und Alt

Schon einiges gelernt

Ausbildung zum NABU-Naturtrainer

Nachdem sich das Pilotprojekt „Naturtrainer“ des NABU NRW zwischen 2014 und 2016 als überaus erfolgreich erwiesen hatte, startete vor knapp einem Jahr die zweite Runde. In den Regionen Köln, Essen/Mülheim, Münsterland, Paderborn/Lippe und Herford werden Seniorinnen und Senioren in der nachberuflichen Phase in zwölf Workshops über 16 Monate darin geschult, sich ehrenamtlich in der Betreuung einer Kindergruppe zu verwirklichen. Dabei werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schrittweise an kindgerechte Arten der Wissensvermittlung in der Natur herangeführt.

Bereits nach dem dritten Workshop suchen sich die angehenden Naturtrainerinnen und -trainer ihre Kindertagesstätte oder ihren eigenen Kindergarten aus und entwickeln eigenständig Spiele und Projekte, die sie gemeinsam mit den Kindern durchführen. Bis zum Ende des Projektzeitraumes im Juni 2018 erarbeiten die Naturtrainer ihr eigenes Projekt und erhalten nach erfolgreicher Teilnahme bei den Workshops eine Zertifizierung. Naturfarben, Wildbienen, Wolf, Teich, Wildkräuterküche und vieles mehr: Die 59 künftigen Naturtrainerinnen und -trainer haben in den ersten neun Monaten ihrer Ausbildung schon einiges (kennen)gelernt. Die Workshops sind praxisnah gestaltet, wobei die Theorie natürlich nicht fehlen darf. Basteln, in die Natur gehen und selber



Wildkräuterkunde gehört zur Ausbildung.

machen stehen im Vordergrund. Unter der Anleitung ausgebildeter Naturpädagogen lernen die angehenden Naturtrainerinnen und Naturtrainer neue Inhalte und legen sich ein Repertoire an Liedern, Spielen und Aktivitäten zu, die sie später in den Kitas umsetzen.

Fleißig werden in den Gruppen Ideen ausgetauscht und Produkte aus Naturmaterialien hergestellt. So verbreiten sich Naturerfahrungsspiele wie das Zweigpuzzle, ein Rätsel, bei dem es gilt, mehrere zerschnittene Zweige zu ordnen und wieder zusammen zu

setzen. Beim Workshop „Wildkräuterküche“ werden dann schon mal Brennesselchips hergestellt und anschließend verkostigt. Einige Naturtrainerinnen und Naturtrainer konnten bereits Erfahrungen in „ihren“ Kitas sammeln, konzipierten Unterrichtseinheiten und besorgten dafür Anschauungsmaterial, wie den ausgestopften Maulwurf, den eine Naturtrainerin von einer Grundschullehrerin ausgeliehen hatte.

Michael Schoch

Weitere Informationen unter <https://nrw.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/gesellschaft-politik/>

ANZEIGE



naturmöbel manufaktur.de

Naturmöbel aus Vollholz. Qualität aus Spenge. Direktvertrieb.

Flexibel, preiswert, biologisch, individuell





Bunte Vielfalt statt monotoner Rasenflächen

Die Bedeutung von Städten für den Erhalt der Artenvielfalt wächst mit der zunehmenden Verödung der landwirtschaftlich übernutzten Landschaften. Doch auch in den Städten wird Grünland vielfach ökologisch unsachgemäß oder gar nicht gepflegt. Der NABU Stadtverband Köln entwickelt auf Modellflächen in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung neue Grünlandlebensräume, die deutlich machen: Grünpflege im öffentlichen Raum geht auch anders!

Etwas kleines Blaues flattert von einem blühenden Hornklee auf, taumelt kurz im Wind und lässt sich einen Moment später an einer anderen Pflanze nieder. Die Bläulinge sind zurückgekehrt! In Köln ist die Freude darüber groß, denn die zierlichen Falter besuchen Flächen, die noch vor zwei Jahren aus einheitlich grünem Parkrasen bestanden. Wo bis vor kurzem die städtischen Mulchmäher fuhren und Spuren von zermatschtem Grünschnitt hinter sich herzogen, wogen nun Margeriten, Moschusmalven und Wilde Möhren im Sommerwind.

Artenreich und bunt

Die neuen „Stadtwiesen“, die der NABU Köln in Zusammenarbeit mit dem Kölner Amt für Landschaftspflege und Grünflächen angelegt hat, zeigen sich bereits im zweiten Jahr deutlich artenreicher und bunter als der alte Rasen. Kein Wunder: Statt Zuchtformen

Wiesen in Köln

Neue Perspektiven für Tagfalter und Co.

von Weidelgras, Straußgras und Schwingel wachsen nun mehr als 70 Wildgräser und -kräuter auf den Projektflächen. Etwa 40 Pflanzenarten der Mähwiesen wurden mit zertifiziertem Regioaatgut zurück auf die Flächen gebracht. Andere Pflanzen, deren Samen noch im Boden schlummeren oder die in der Nähe wuchsen, nutzen ihre Chance und eroberten sich ihren Anteil an den neuen Wiesen. So hat sich manche Ruderalart unter die Wiesenblumen gemischt, die zwar in Dauergrünland nicht vorkommt, aber in den ersten Jahren den Anblick bereichert.

Manche dieser Arten, wie etwa die Wegdistel oder die Färber-Resede, erfreuen dabei nicht nur die Passanten, sondern locken auch Tagfalter und viele weitere Tiere an. In den folgenden Jahren werden diese Begleiter den eigentlichen Wiesenpflanzen Platz machen. So manche Schönheit der Mähwiesen zeigte sich dabei schon im zweiten Jahr. Bei Schmetterlingen waren zum Beispiel die ersten Blüten von Acker-Witwenblume und Aufgeblasenem Leimkraut heiß begehrt. Und auch die Wiesen-Flockenblume ist ein beliebtes Anflugziel.

Einfache Rechnung

Zwei Modellflächen hat der NABU in Kölner Stadtparks auf insgesamt 7.000 Quadratmetern angelegt, weitere sollen in den nächsten Jahren folgen. Dahinter verbirgt sich eine einfache Rechnung: Von den etwa 2.800 Hektar Grünflächen in Köln (ohne städtischen Wald) wird in Parks und Grünanlagen nur ein Bruchteil von der lokalen Bevölkerung intensiv genutzt. Weite Areale dienen hingegen eher als Landschaftskulisse oder liegen peripher beziehungsweise an Verkehrsinfrastrukturen. Viele dieser Flächen werden damit heute völlig umsonst intensiv, mit häufiger Mahd und einem konstanten Einsatz von Maschinen und Personal aufwändig bewirtschaftet.

Mit einer verringerten Mahdfrequenz können diese Flächen ökologisch verträglich bewirtschaftet werden. Das würde nicht nur eine nachhaltige Aufwertung der lokalen Ökosysteme bedeuten und vielen heute selten gewordenen Pflanzen und Tieren des Offenlands neue Perspektiven bieten. Auch die Stadtbevölkerung könnte in arten- und strukturreichen Grünräumen einen deutlichen Mehrwert an Lebensqualität erfah-

ren. Studien der letzten Jahre haben immer wieder gezeigt, wie wohl wir Menschen uns in einer vielfältigen und lebendigen Umgebung fühlen: Blühende Wiesen mit flatternden Schmetterlingen sind in der Lage, Stress und seelische Belastungen abzubauen, das soziale Miteinander zu stärken und spirituelle Momente von Naturerfahrung und – ja – Lebensglück zu ermöglichen. Mit einer behutsamen Grünpflege in der Stadt tun wir damit nicht zuletzt uns selbst etwas Gutes.

Die Stadt als Hotspot der Artenvielfalt

Doch warum sollen gerade Städte heute Artenschutzbemühungen stemmen, wo sie doch vielfachen Herausforderungen ganz anderer Art gegenüberstehen? Städte wie Köln wachsen unaufhörlich, sie platzen förmlich aus allen Nähten. Wohnraum ist Mangelware, ökologisch wertvolle Brachflächen werden überbaut. Zugleich heizen die menschengemachten Strukturen aus Stein, Beton und Asphalt das Stadtklima immer weiter an. Kann Artenschutz da nicht andernorts stattfinden, mag sich mancher fragen. Die Antwort auf diese Frage ist so simpel wie ernüchternd. Sie wird deutlich, wenn der Blick über die Stadtgrenzen hinaus auf die toten Agrarsteppen schweift. Die großen Städte erweisen sich immer mehr als Hotspots der Artenvielfalt. So wurden in Köln in den letzten Jahren bei intensiven Kartierarbeiten über 1.500 Pflanzensippen gefunden – weit mehr, als das landwirtschaftliche Umland mit seinen endlosen geometrischen Monokulturflächen noch beherbergen kann. Doch es sind nicht unbedingt die indigenen Pflanzen der alten Kulturlandschaften, die hier so prächtig gedeihen.



S. Ertle

Die Bläulinge kommen zurück.



P. Meizbender

Marie Tscherner (l.) und Melissa Kiwitt entfernen regelmäßig die Akkus aus den Althandys.

Handys für den Naturschutz

Erfolgreiche Sammelaktion der NABU-Kreisgruppe Wesel

Im Rahmen des bundesweiten NABU-Wettbewerbs „Alte Handys für die Havel“ hat der NABU Wesel seit 2007 stolze 7.029 Althandys gesammelt und zum Recycler geschickt. Zuvor wurden in der NABU-Geschäftsstelle Wesel jeweils die Akkus mühsam ausgebaut und separiert. Die Spezial-Firma verwendet insbesondere die wertvollen Bauteile, die aus seltenen Erden gewonnen und produziert werden, um sie anschließend wieder in den Produktionskreislauf zu bringen.

Damit hat die NABU-Kreisgruppe Wesel 19.731,90 Euro erwirtschaftet. Dieses Geld wird komplett für die Renaturierung der Unteren Havel in Brandenburg zur Verfügung gestellt. Das NABU-Projekt ist ein beispielhafter Beitrag zur Wiedergewinnung der Biodiversität eines ökologisch wertvollen Flusses. Die Weseler Naturschützer freuen sich besonders darüber, dass zwei von ihnen eingeladen wurden, um sich das Projekt vor Ort direkt anzuschauen.

Marie Tscherner

Der Schmetterlingsflieder, ein ständiger Begleiter städtischer Biotope, ist ein gutes Beispiel: Zwar dienen seine violetten Röhrenblüten vielen häufigeren Schmetterlingsarten wie dem Tagpfauenauge als Nektartankstelle. Doch gerade die auf Grünland spezialisierten Arten, wie Bläulinge, Widderchen oder Scheckenfalter, wird man an ihm kaum entdecken. Ein Schutz dieser Schmetterlingsarten benötigt daher intakte Grünlandlebensräume mit passenden Schmetterlingspflanzen und kann nicht allein über die Anlage von Blühstreifen oder Blümmischungen für den Hausgarten erfolgen.

Geduld und nachhaltige Pflege

Wenn altes Grünland fehlt, müssen neue Wiesen und Weiden angelegt werden. In vielen Fällen sind die Verbreitungswege der Pflanzen bereits so gestört, dass sie kaum von allein auf die neuen Flächen gelangen. Konkreter Artenschutz bedeutet daher heute,

in manchen Fällen nachzuhelfen. Zum Beispiel mit Ansaaten überall dort, wo Pflanzen der Mähwiesen und Extensivweiden in der Umgebung fehlen. Es versteht sich von selbst, dass dabei mit großer Umsicht vorgegangen werden muss, damit kein Schaden entsteht. Pflanzliche Vielfalt entsteht nicht von heute auf morgen, sondern benötigt Jahrzehnte. Da braucht es Geduld und nachhaltige Pflegevereinbarungen.

Doch selbst (oder gerade?) auf jungen Wiesen stellt sich oft erstaunlich schnell eine große faunistische Vielfalt ein. Jede dieser Stadtwiesen kann einen unmittelbaren Beitrag zur Wahrung der biologischen Vielfalt leisten. Und wer weiß? Vielleicht fliegen bald wieder Bläulinge durch Stadtviertel, wo sie lange nicht zu sehen waren. Heißen wir sie mit neuen Stadtwiesen willkommen!

Volker Unterladstetter

Weitere Informationen unter <https://nabu-koeln.jimdo.com/projekte-1/wiesenprojekt/>

Rechenschaft und Ausblick

Die Landesvertreterversammlung der NAJU NRW

Die diesjährige Landesvertreterversammlung (LVV) der NAJU NRW fand im Natur- und Jugendzentrum Vossgätters Mühle in Essen statt. Mit der restaurierten Mühle hat ihr Trägerverein, zu dem auch die NAJU NRW gehört, einen wunderbaren Ort für Umweltbildung geschaffen. Hier finden regelmäßig Jugendtreffen, Ferienangebote, Workshops und Spielgruppen zum Thema Natur statt. Es gibt viele Angebote aus Umweltbildung und Naturschutz für Kindergärten und Schulklassen.

Der Vorstand berichtete zunächst über den Stand der Dinge. Das JugendUmweltMobil (JUM), das über Jahre erfolgreich von Carola De Marco geführt wurde, wird Ende 2017 an den Biologen Dennis Brockmann übergeben. Schulen, Kindergeburtstage, Stadtfeste und NABU-/NAJU-Veranstaltungen in ganz NRW sollen weiter bedient werden. Darüber hinaus soll das JUM neue



Der Infotisch der NAJU NRW beim ZAKK-Strassenfest in Düsseldorf

Zielgruppen erreichen, etwa Jugendliche mit Migrationshintergrund und Menschen mit Einschränkungen.

Weiter auf der Tagesordnung standen Berichte über den Stand aktueller Projekte, wie zum Beispiel „Waldwelten“ und das „Integrationsprojekt“. In beide Projekte wird auch das von der NAJU mitgetragene NABU-Projekt „Zeit der Schmetterlinge“ eingebunden. Ebenfalls berichtet wurde von der NAJU-Präsenz auf verschiedenen Veranstaltungen und Festivals, wie dem GEO-

Tag der Artenvielfalt oder dem Straßenfest des soziokulturellen Zentrums für Aktion, Kultur und Kommunikation (ZAKK) in Düsseldorf mit mehr als 10.000 Besuchern. Dieses Engagement lohnt sich. Mit aktuell rund 12.000 Mitgliedern verläuft die Entwicklung der NAJU NRW sehr positiv. Vorgestellt wurde in Essen das Präventionskonzept, das die NAJU NRW zusammen mit dem Kinderschutzbund erarbeitet. Dabei geht es um die Themen Kindeswohlgefährdung und Prävention sexueller Gewalt zum Schutz von Kindern und Jugendlichen. Ein Verhaltenskodex wird erstellt, Fortbildungen zu diesem Thema sind für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter künftig Pflicht.

Die Sitzung wurde durch die Berichte aus den Orts- und Kreisgruppen abgerundet. Darüber hinaus wurden einige neue Mitglieder in den Vorstand gewählt, der sich jetzt wie folgt zusammensetzt:

Landesjugendsprecher: Marvin Fehn, Fabian Karwinkel, Jödis Stührenberg
Kassenwart: Christian Volk
Beisitzer: Katharina Brusberg, Pia Heyn, Thiemo Karwinkel, David Lewandowski, Lelaina Teichert

Sandra Jedamski

Ausgezeichnet

NAJU-Gruppe Coesfeld siegt beim „Erlebten Frühling“

Beim bundesweiten NAJU-Wettbewerb „Erlebter Frühling“ war die NAJU-Gruppe aus Coesfeld 2017 erfolgreich. Unter den insgesamt 108 Einsendungen wurden Preise in den Kategorien „Kindergarten“, „Schule“, „Kindergruppe“ und „Einzeleinsendungen“ vergeben. Die kleinen Forscherinnen und Forscher aus Coesfeld errangen den 1. Platz in der Kategorie „Gruppe“. Über mehrere Monate hatte die Gruppe ein Waldkauzrevier besucht, eine Behausung gebaut, ein Kauzrätsel erstellt und gemeinsam ein Buch gestaltet.

Dafür gab es vom NAJU-Bundesverband ein tolles Buchpaket und Becherlupen. Die NAJU NRW hatte sich zusätzlich etwas Besonderes für die Gewinner aus Coesfeld ausgedacht und schenkte der Kindergruppe einen naturpädagogischen Workshop aus dem Projekt „Waldwelten“. Die Kids durften aus verschiedenen Naturthemen auswählen, wie zum Beispiel Schnitzen, Kosmetik aus Naturprodukten oder auch Orientierung mit GPS/Karte und Kompass. Die „Waldwelten“-Workshops können darüber hinaus noch bis

November 2017 von Jugendgruppen in Düsseldorf und Münster gebucht werden (www.waldwelten.nrw).

Der „Erlebte Frühling“ ist Deutschlands ältester Kinderwettbewerb im Umweltbereich. Seit 1984 beteiligen sich Jahr für Jahr Hunderte kleiner Naturforscherinnen und Naturforscher mit phantasievollen Beiträgen an dem Wettbewerb und lernen so Pflanzen und Tiere vor ihrer eigenen Haustür kennen (www.erlebter-fruehling.de).

Sandra Jedamski



Erfolgreich und glücklich: die NABU-Gruppe Coesfeld

Frischer Wind

Neue Freiwillige bei der NAJU NRW

Auch diesen Sommer gab es wieder einen Wechsel der Freiwilligen in der NAJU-Landesgeschäftsstelle. Jetzt haben wir die Ehre, unseren Bundesfreiwilligendienst beziehungsweise unser Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der NAJU NRW absolvieren zu dürfen. Wir – Jonathan, Lara und Lukas – wurden sehr freundlich empfangen und haben uns schnell eingelebt.



Die neuen Freiwilligen: Jonathan Thorn, Lara Odenthal und Lukas Stemper (v.l.)

Unsere Aufgaben sind vielfältig. Wir kümmern uns um die Ausleihe von Spielen oder Materialien für die Kinder- und Jugendfreizeiten, um die Öffentlichkeitsarbeit, die Listen der Kinder- und Jugendgruppen sowie die Besetzung der Zentrale in der Landesgeschäftsstelle. Darüber hinaus betreuen wir die Infostände der NAJU und das Projekt „Waldwelten“, bei dem für Kinder- und Jugendgruppen Workshops zum Themengebiet Wald angeboten werden.

Mitte August kam der Umzug des Lagers in den Keller hinzu, um das stark gewachsene Sammelsurium des alten Lagers zu entwirren, Platz für ein neues Büro zu schaffen und die Materialien des JugendUmwelt-Mobils aufzunehmen. Dabei stand auch eine gründliche Bestandsaufnahme auf der Agenda, um die neugewonnene Struktur langfristig und effizient zu nutzen. Aufgelockert wird die Arbeit durch kleine Kocheinheiten, für die wir vor allem im Spätsommer und im frühen Herbst sehr viel von unserem kleinen Acker am Rhein in Volmerswert ernten konnten. Von dem leckeren Essen profitieren nicht nur wir Freiwillige, sondern auch „zufällig“ in die Küche kommende Kollegen von NAJU und NABU, die dann gerne probieren dürfen.

Lukas Stemper

NATZ, die jungen Seiten



F. Müller

Stimmungsvoll trockenfallen

Zu gutes Wetter

Die NAJU-Segelfreizeit 2017

Die diesjährige neuntägige Segelfreizeit der NAJU NRW in Holland startete im Harlinger Hafen. 20 Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren und vier Betreuer bezogen ihre kleinen, aber feinen Zimmer für die nächsten neun Tage. Zu Beginn schauten noch einige neugierige Eltern unter Deck, wie ihre Schützlinge wohl die nächsten Tage hausen werden. Dann packten alle mit an, das Gepäck und zahlreiche Einkäufe wurden an Bord verstaut. Schon hier war klar, was beim Segeln zählt: Teamarbeit!

Familienanschluss war dieses Jahr inklusive. Der Skipper Niels nahm seine Frau Astrid als Matrosin und seine drei Kinder mit an Bord der ‚Madraque‘. Nach einer Segeleinweisung ging es dann am Samstag endlich auf See! Mit dem stärksten Wind der nächsten neun Tage segelten wir nach Enkhuizen. Wellengang und Wind machten einigen Teilnehmern und selbst segelerfahrenen Betreuern doch mehr zu schaffen als anfangs gedacht ...

Am nächsten Morgen besuchten wir das Zuiderzeemuseum und lernten dort viel über den früheren Lebensstil der Holländer. Die kleinen Paddelboote waren das absolute Highlight – kleine Wasserschlachten inklusive. Später segelten wir mit ordentlicher Brise in den Segeln in die schöne Hafenstadt Hoorn. In Hoorn war an diesem Wochenende Kirmes, so einige Buden kratzten am Taschengeld der Jugendlichen.

Nach unserem Stopp in Hoorn fuhren wir hinaus auf das Markermeer. Dort warfen wir den Anker, und danach ging es ab ins kühle Nass. Es wurde vom Schiff oder Klüverbaum gesprungen, für viele ein Höhepunkt der Freizeit! Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer blieben in der klaren, kühlen Nacht an Deck und beobachteten die Sterne. Nach einem Zwischenstopp in Stavoren ging es weiter in Richtung Wattenmeer. Auf dem Weg zur Insel Terschelling bestaunten wir eine Robbenbank. Auf Terschelling absolvierten wir dann eine Inselralley. Entweder hat man beim Segeln Wind oder sehr sonniges Wetter und keinen Wind. Nach dem Ablegen von Terschelling hatten wir sehr sonniges Wetter ... also fuhren wir ab hier mit Motorkraft. Sehr schade, denn mittlerweile war unsere Truppe richtig eingespielt beim Hissen der Segel und allen dazugehörigen Aufgaben.

Weiter ging es nach Ameland, wo das Einparkmanöver des 26 Meter langen Schiffes ein echtes Abenteuer war! Dort zogen wir mit der ganzen Gruppe los, um Müll zu sammeln und so der Umwelt etwas Gutes zu tun. Anschließend ließen wir uns im Wattenmeer trockenfallen – der perfekte Ort und Zeitpunkt, um Krebse und Wattwürmer zu beobachten sowie natürlich für eine ausgiebige Schlammschlacht, nach der wir quasi das gesamte Schiff säubern mussten. Später schauten wir unter Deck alle zusammen einen Film und danach wurde, wie jeden Abend, noch die eine oder andere Runde Werwolf gespielt.

Am vorletzten Tag fuhren wir noch einmal nach Terschelling. Abends besuchten wir das Pfannkuchenhaus mit einer tollen Spieleecke. Nach einer teilweise durchgemachten Nacht ging es am Sonntagmorgen wehmütig wieder zurück nach Harlingen, wo unsere wunderschöne Freizeit endete.

Florian Müller



Der Seeadler

O. Kerber

Die Rückkehr des Seeadlers nach Deutschland ist eine Erfolgsgeschichte des Naturschutzes. Rund 700 Paare brüten wieder bei uns, hinzu kommen mindestens noch einmal so viele Durchzügler und Wintergäste. Nach Angaben des NABU-Vogelschutzexperten Lars Lachmann hat sich die Zahl der Seeadler in Deutschland seit den 1960er-Jahren nahezu verzehnfacht: „Entscheidend für diese Entwicklung waren konsequente Schutzmaßnahmen sowie das Verbot des Insektizids DDT.“

Rund 80 Prozent des deutschen Bestandes leben im Nordosten, vor allem in Mecklenburg-Vorpommern. Doch auch Nordrhein-Westfalen hat jetzt „seine“ Seeadler: Das Pärchen, das bereits seit einigen Jahren auf der Bislicher Insel zuhause ist, hat diesen Sommer zwei Junge bekommen – die erste bekannte Seeadlerbrut in NRW seit mehreren Jahrhunderten. Und die Chancen stehen nicht schlecht, dass es nicht die letzte gewesen sein wird – die Ruhe und die ausreichenden Fischvorkommen in der rund zehn Quadratkilometer großen Auenlandschaft am Niederrhein bieten gute Lebensbedingungen.

Der Seeadler, mit einer Flügelspannweite von bis zu 2,60 Metern der größte europäische Greifvogel, wurde über Jahrhundert als „Fischräuber“ und Konkurrent des Menschen gnadenlos gejagt. Einst fast überall in Europa verbreitet war der majestätische Greifvogel mit dem gewaltigen Schnabel

schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts beinahe vollständig ausgerottet. Heute wird der deutsche Wappenvogel, anders als etwa der Wolf, überall mit großer Freude begrüßt. Seeadler können bis zu sieben Kilogramm schwer werden. Der kurze, keilförmige Schwanz ist bei geschlechtsreifen Altvögeln weiß, bei jüngeren Tieren zunächst noch dunkel. Typische Kennzeichen sind der helle Kopf, der gelbe Hakenschnabel und die mit starken Krallen versehenen, unbefiederten Greiffüße. Im Flug liegen die Tiere „wie ein Brett“ in der Luft. Seeadler leben meist monogam und können bis zu 40 Jahre alt werden. Die Vögel aus der Ordnung der „Habichtartigen“ ernähren sich in erster Linie von Fischen und Wasservögeln, geben sich aber zur Not auch mit Aas zufrieden. In der Regel bleiben Seeadler das ganze Jahr über in ihrem Revier, das sie energisch gegen Eindringlinge verteidigen. Sie nisten am liebsten auf hohen, alten Bäumen. Ihr Horst kann einen Durchmesser von zwei Metern erreichen und bis zu 600 Kilogramm schwer werden. Zwischen Mitte Februar und Anfang April be-

ginnt die Brutzeit, die bis zu 40 Tage dauern kann. Nach rund 90 Tagen verlassen die Jungtiere den elterlichen Horst. Zwar sind Seeadler heute streng geschützt, unterliegen aber immer noch vielfältigen Bedrohungen. Eine zentrale Todesursache ist die Bleivergiftung – wenn die Adler angeschossene Tiere erbeuten oder Aas zu sich nehmen, verschlucken sie dabei häufig bleihaltige Schrotkugeln. Naturschützer fordern daher seit langem das flächendeckende Verbot bleihaltiger Munition. Intensive Forstwirtschaft setzt den Seeadlern ebenso zu wie der illegale Handel mit geraubten Eiern. Zudem kollidieren die majestätischen Vögel immer wieder mit Windrädern und Stromleitungen.

Bernd Pieper



K. Büscher



Große Freude bei Helga Inden-Heinrich (DNR), Bürgermeister Manfred Lommetz, Karsten Hessler, Maren Rose-Hessler, Karin Ites und Rolf Brandt, alle NABU Grefrath (v.l.)

UN-DEKADENPROJEKT

Auszeichnung für die NABU-Gruppe Grefrath

Das NABU-Projekt „Unser grünes Grefrath“ wurde 2017 als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt gewürdigt. Diese Ehrung wird an Projekte verliehen, die sich in nachahmenswerter Weise für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einsetzen. Mit „Unser Grünes Grefrath“ will der NABU Grefrath den Naturschutzgedanken in Grefrath stärken. Unter dem Dach



der UN-Dekade und mit dem Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ als Fundament sollen in den kommenden vier Jahren auf lokaler Ebene Projekte und Aktionen zum Schutz der biologischen Vielfalt gemeinsam mit Verwaltung, Politik, Vereinen und Institutionen umgesetzt werden.

Weitere Informationen unter www.nabu-grefrath.de

NACHGEFRAGT

Guter Rat vom NABU



Ringeltauben fressen Putz

„Seit einiger Zeit beobachten wir bei unserem Nachbar zwei Ringeltauben in seiner Garage, die gelegentlich an der Wand die Farbe beziehungsweise den Verputz abkratzen oder gar fressen. Es wäre interessant zu wissen, was die Ursache dafür ist.“

„Vögel benötigen Kalk und Mineralien, vor allem zur Produktion von Eiern in der Brutzeit. Und manche, darunter auch die Ringeltauben in der Garage Ihres Nachbarn, haben Putz als Kalkquelle entdeckt.“

KOHLWEISSLINGE VORN

„Zeit der Schmetterlinge“

Zwischen Mitte Juni bis Mitte Juli beteiligten sich zahlreiche Naturfreunde an der NABU-Aktion „Zeit der Schmetterlinge“. Unter mehr als 32.000 gezählten Schmetterlingen lag der Kohlweißling an der Spitze vor dem Tagpfauenauge und dem Schornsteinfeger. „Die im Vergleich zum Vorjahr höheren Zahlen gehen auf die gestiegene Teilnahme zurück und bedeuten leider nicht, dass Tagfalter in NRW wieder häufiger werden. Fast alle Arten gehen zurück, viele stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten“, so Christian Chwallek, stellvertretender Vorsitzender des NABU NRW. Im Rahmen der Aktion fand auch der Wettbewerb



Der Kohlweißling war mit 3.900 Meldungen Spitzenreiter.

„Schmetterlingsfreundlicher Garten“ statt. Dabei erhielten 15 Schulen, fünf Kindertagesstätten und eine Gemeinde eine Auszeichnung für ihren wertvollen Beitrag zum Erhalt der heimischen Schmetterlinge. *BKö* Weitere Informationen unter www.schmetterlingszeit.de

AUS DEM LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE

Neue Gas- und Stromleitungen

Der Umbau des Gasnetzes betrifft NRW ebenso wie die Stromleitungen für den Nord-Süd-Transport des aus der Windkraft gewonnenen Stroms. Die Gasleitung „Zeelink“ durchquert NRW auf über 200 Kilometern Länge von Aachen nach Borken, die Gleichstromleitung „A-Nord“ wird als Erdleitungskabel vom geplanten Konverterstandort im Kreis Neuss bis nach Emden geplant. Zum Projekt „A-Nord“ beteiligt der Vorhabenträger „Amprion“ die Naturschutzverbände bereits vor der Einreichung des raumordnerischen Antrags für eine Vorzugstrasse. Beim Pro-

jekt „Zeelink“ erfolgt derzeit für die einzelnen Abschnitte die Beteiligung an den Planfeststellungsverfahren. Beide Vorhaben führen zu großen Eingriffen in Natur und Landschaft. Betroffen sind unter anderem das Vogelschutzgebiet Niederrhein und verschiedene FFH- und Naturschutzgebiete. Die Naturschutzverbände können in den Verfahren ihre Positionen sowie ihre naturschutzrechtlichen und -fachlichen Anforderungen einbringen. Weitere Informationen zu diesen Leitungsbauprojekten und den Möglichkeiten zur Mitwirkung finden sich unter www.lb-naturschutz-nrw.de

ANZEIGE

NATUR HAUTNAH ERLEBEN



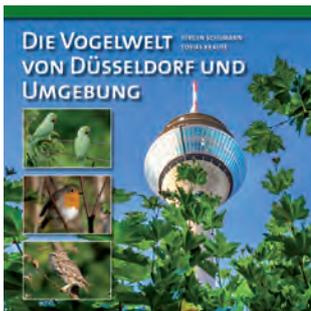





DümmerWeserLand Touristik
Tel. (0 54 41) 9 76-22 22

www.DuemmerWeserLand.de

BUCHTIPPS



Alles drin

Die Vogelwelt von Düsseldorf
Das Buch enthält Antworten auf (fast) alle Fragen zur Vogelwelt in der Landeshauptstadt. Hat sich die Artenzusammensetzung gewandelt? Welche Arten leben in der City, welche im Wald?

Was treiben die Papageien-schwärme auf der Kö? Und wieso brüten Nilgänse auch im Winter? Ungezählte ehrenamtliche Stunden sind in die Kartierung der Brutvögel, in die Recherche der Bestandstrends und in die Erstellung der Texte geflossen. Zahlreiche Fotografen haben ihre Bilder zu Verfügung gestellt. Unterstützt wurde das Buchprojekt durch den NABU-Stadtverband, die Biologische Station Haus Bürgel und die Stadt Düsseldorf. Ein Teil des Verkaufserlöses kommt dem Vogelschutz in Düsseldorf zugute.

Jürgen Schumann, Tobias Krause: *Die Vogelwelt von Düsseldorf und Umgebung*. Verlag Natur & Wissenschaft, 25 Euro

Tagungsband

Um- und Wiederansiedlung von Amphibien und Reptilien
Die Bedeutung von Um- und Wiederansiedlungen bei Amphibien und Reptilien als Maßnahmen des Artenschutzes nimmt kontinuierlich zu. Der vorliegende Tagungsband mit rund 13 Beiträgen beleuchtet bundesweit die rechtlichen und fachlichen Aspekte anhand von Übersichtsbeiträgen und Beispielen erfolgreicher und missglückter Um- und Wiederansiedlungen. Er möchte damit – auch über NRW hinaus – einen Beitrag zur methodischen Weiterentwicklung dieser wichtigen Artenschutzmaßnahmen leisten.



Zauneidechse

Um- und Wiederansiedlung von Amphibien und Reptilien. Themenband zur Tagung des NABU-Landesfachausschusses Amphibien- und Reptilienschutz, Laurenti-Verlag, rd. 250 Seiten, ca. 35 Euro

TERMINE

28. Januar, 10–16 Uhr
NABU-Landesgeschäftsstelle
Jahrestreffen NABU-LFA Amphibien und Reptilien
Den Schwerpunkt des Jahrestreffens bilden Vorträge und Diskussionen zu aktuellen Themen des Amphibien- und Rep-



Gelbbauchunke

tilienschutzes in NRW. Im Anschluss werden die Arbeit des Landesfachausschusses, konkrete Gefährdungen der Herpetofauna sowie weitere Projekte erläutert und besprochen. Wichtige Themen 2018 sind Um- und Wiederansiedlungen bei den beiden Tiergruppen und Abgrabungsamphibien.

Anmeldung und Information: NABU-Landesgeschäftsstelle, Tel. 0211-159251-0, info@nabu-nrw.de. Teilnahmegebühr: 12 Euro (bar vor Ort)

17. Februar, 10–17 Uhr
Institut für Landschafts-ökologie Münster
Tagung zu Insektenrückgang
Die NABU-Veranstaltung unter Beteiligung des Entomologischen Vereins Krefeld und dem Zoologischen Forschungsmuseum Alexander Koenig Bonn greift das Thema des massiven Insektenrückgangs auf. Untersuchungsergebnisse der letzten 25 Jahre und laufende Forschungsvorhaben werden vorgestellt. Außerdem soll über mögliche Gegenstrategien unter



Baumhummer

Einbeziehung aller relevanten Gruppen diskutiert werden. Anmeldung und Information: NABU-Landesgeschäftsstelle, Tel. 0211-159251-0, info@nabu-nrw.de. Teilnahmegebühr: 20 Euro

KLEINANZEIGEN



Original Telefon W 48. Retro – 50er Jahre. Auch heute noch voll funktionsfähig. Vom Fachmann restauriert. Viele Jahrgänge ab 1938 bis 1965 aus privater Sammlung –

kostenfreier Versand. Tel. 06841-71980. manfred.ecker@gmx.de.

Bioland-Obstbäume und Beerenobst, wir kultivieren „Gute alten Sorten“. Infos mit Sortenbeschreibungen: Tel. 05692-8635 oder www.biobaumversand.de, Baumschule PFLANZLUST.

Walmdachbungalow zu verkaufen: Blickdichter Hausraum von Privat. Leben mit der Natur. Wo

die Preise kleiner sind! Wfl. 360 qm, Grundst. 5.937 qm. Ostsee 30 Min., Badesees 8 Min. Tel. 03886-715538.

Gebrauchte Büromöbel. Große Mengen am Lager. Bundesweite Lieferung. Tel. 0160-1118880. www.get-it-used.de.

Spaniens schönste Naturregionen. Kleine Gruppen, bewährte, kompetent geführte Natur Rei-

sen: Vogelbeobachtung, Botanik, wandern. Roberto Cabo, Tel. 07243-281196. www.spanien-natur-reisen.de.

Toskana, Nähe Siena, originales, kleines, toskanisches Haus mit viel Ruhe und mitten im Grünen. 2 Pers., www.rembold.it, Tel. 0039-0577-750605. volpaiole@gmail.com oder 0179-5225323.